

**Helmut Walther (Nürnberg)**

## **Mark Twain**

**Referat vor der GKP Nürnberg am 09.07.2008**

Mark Twain ist kein Philosoph, und auch als „Denker“ wird man ihn nicht bezeichnen können – aber sehr wohl als einen „Schriftsteller der Freiheit“. Seine bevorzugten Mittel dazu sind Humor und Ironie, wie es sich sogleich auch in seiner Autobiographie zeigt:

*Ich wurde am 30. November 1835 in dem verschwindend kleinen Dorf Florida, Monroe County/Missouri, geboren, schrieb Mark Twain dort. Meine Eltern waren in den frühen dreißiger Jahren nach Missouri gezogen. Ich erinnere mich nicht genau, wann das war, denn da ich damals noch nicht auf der Welt war, interessierten mich derlei Dinge nicht. ... Das Dorf zählte hundert Einwohner, und ich habe die Bevölkerungszahl um ein Prozent erhöht. Es ist vielleicht nicht gerade bescheiden von mir, darauf hinzuweisen, aber es stimmt. Es gibt kein Zeugnis dafür, dass ein anderer das fertiggebracht hat – nicht einmal Shakespeare. Ich aber habe es für Florida getan, und das zeigt, dass ich es für jeden anderen Ort auch hätte tun können – ich glaube, sogar für London.*

Samuel Langhorne Clemens, der sich später als Journalist und Schriftsteller Mark Twain nannte, war das fünfte Kind des John Marshall Clemens aus Virginia und seiner Frau Jane Lampton aus Kentucky. Beide stammten aus einfachen Verhältnissen. Ihre Vorfahren waren aus England und Irland nach Amerika ausgewandert.

In Florida/Missouri blieben die Eltern nur vier Jahre. Das Dorf von hundert Einwohnern hatte sie noch ärmer gemacht, als sie ohnehin schon waren. Jane Lamptons Erbschaft, drei Negersklaven, hatten sie aus wirtschaftlicher Not verkaufen müssen. Die Familie Clemens zog weiter in das dreißig Meilen entfernte Dorf Hannibal, direkt am Mississippi gelegen. Diese Kindheitsjahre in Hannibal werden zu den wichtigsten Voraussetzungen für Twains schriftstellerische Arbeit. Immer wieder griff er auf seine Kindheitserinnerungen im Mississippi-Gebiet zurück. Auch sein Pseudonym als Schriftsteller entnahm er dieser Landschaft seiner Jugend. «Mark Twain» rief man auf den Flussschiffen, wenn das Lot bis zu einem Knoten eintauchte, der zwei Faden markierte. Dann hatte das Schiff zwölf Fuß Wassertiefe unter dem Kiel und war sicher.

Mark Twain wurde sein Leben lang von der Kultur der amerikanischen Presse, insbesondere der Provinzpresse, bestimmt. Mit der Provinzpresse kam er in Kontakt, als er nach dem frühen Tod seines Vaters mit zwölf Jahren die Schule verlassen musste und eine Druckerlehre beim «Missouri Courier» in Hannibal antrat.

1850 wechselte Mark Twain zur Zeitung «Hannibal Journal» seines älteren Bruders Orion über. Jetzt konnte Twain auch selber Anekdoten, satirische Unterhaltung und gelegentlich Gedichte verfassen. 1852 erschien seine erste politische Satire, eine naive Anklage gegen korrupte Richter, gegen Monarchie und Aris-

tokratie. Die Satire nahm eine literarische Form und inhaltliche Richtung vorweg, die Twain weiterverfolgte. Er lernte es, nicht die raffinierte literarische Kunstfertigkeit New Englands zum Vorbild zu wählen, sondern die volkstümliche Alltagssprache, nicht feinsinnige Geister zu Hauptfiguren zu erhöhen, sondern Typen aus seiner Umwelt.

Die Lehrjahre als Drucker und Journalist führten Mark Twain bald durch den Osten der Vereinigten Staaten. Er arbeitete in St. Louis, in New York, Philadelphia und darauf wieder im Mississippi-Gebiet. In Bibliotheken las er Paine, Poe, Shakespeare, Goldsmith, Dickens, Cervantes und Voltaire.

Seinen Jugendtraum sah er 1857 mit der Erlangung des Lotsenpatents erfüllt: *Ein Lotse war damals der einzige ungebundene und vollkommen unabhängige Mensch auf Erden. Könige sind nichts weiter als unfreie Diener von Parlament und Volk; Parlamente sitzen in von ihren Wählern geschmiedeten Ketten; der Redakteur einer Zeitung darf nicht selbständig arbeiten, sondern muss sich, die eine Hand durch Partei und Brotgeber gebunden, damit begnügen, nur die Hälfte oder höchstens zwei Drittel seiner Meinung zu äußern; kein Geistlicher ist ein freier Mann und kann ohne Rücksicht auf die Reaktion seiner Pfarrgemeinde die ganze Wahrheit sagen; und selbst Schriftsteller, gleich welcher Art, sind Sklaven der Öffentlichkeit. Wir schreiben offen und ohne Furcht, doch vor dem Druck «mildern» wir. Und so hat jeder Mann und jede Frau und jedes Kind jemand über sich und quält und plagt sich in Knechtschaft, nur der Mississippilotse war seinerzeit sein eigener Herr.*

Vier Jahre lang stand Mark Twain auf der Lotsenbrücke und genoss eine fast anarchische Unabhängigkeit, vier Jahre lang pendelte er zwischen St. Louis und New Orleans hin und her.

Eine Woche nachdem die Südstaaten Fort Sumter in Charleston erobert hatten und damit den Bürgerkrieg (1861-1865) auslösten, verließ Mark Twain den Flusssdampfer «Uncle Sam» und schloss sich der Armee der Konföderierten an. Er diente nur wenige Tage als Soldat, dann desertierte er. Der Krieg interessierte ihn nicht. Dass die Sklaverei beendet, dem aristokratisch organisierten Süden Reformerideale von Gleichheit und Demokratie auferlegt werden sollten, zudem ein Kampf zwischen dem industriellen Norden und dem landwirtschaftlich strukturierten Süden um die Vorherrschaft entbrannte, das alles hat Twain in seinen Schriften der Bürgerkriegszeit nicht erwähnt. Vielmehr flüchtete er mit seinem Bruder Orion in den Westen, ins entfernte Nevada, dorthin, wo die USA noch in ihren Anfängen zu stecken schienen.

In Carson City, der Hauptstadt des Gebietes, konnte Twain seinen unpolitischen Glauben an Abenteuerlust und vorindustrielle Freiheiten noch einmal erneuern, denn die *Bretterstadt* von zweitausend Einwohnern mit einer Hauptstraße aus vier bis fünf Blocks kleiner Läden entsprach ganz dem Pioniergeist amerikanischer Vorväter. Twain erlag dem Grenzrausch, der Hoffnung auf Zufall und Glück, denn in jenen Tagen brach in Nevada das Silber- und Goldfieber aus. Mark Twain, der nur drei Monate lang bei seinem Bruder bleiben wollte, wurde

von dem allgemeinen Fieber gepackt, und er wurde, wie er es in seinem Jahre später veröffentlichten Reisebericht *Durch Dick und Dünn* schilderte, *der Verrücktesten einer*, überwältigt vom Rausch nach plötzlichem Reichtum: *Mit der Zeit befiel mich das Silberfieber. Jeden Tag gingen Schürftrupps in die Berge und entdeckten und sicherten sich reiche silberführende Adern und Quarzgänge. Einwandfrei, das war der Weg zum Reichtum.*

Die Erfüllung blieb jedoch aus. Der Schacht war keine Goldgrube für Twain, doch sein Traum vom Millionärsleben blieb. In einer Gesellschaft, in der die soziale Stellung des Menschen und sein öffentliches Ansehen im wesentlichen von seiner wirtschaftlichen Lage bestimmt wurden, in der sich auf Grund der allgemeinen Fluktuation und Mobilität Sozialschichten überspringen ließen, musste Twain daran glauben, dass er seine Erfüllung im Reichtum finden würde. So sollte er sich sein ganzes Leben lang finanziellen Spekulationen hingeben, folgerichtig auch seine schriftstellerischen Arbeiten immer wieder an marktwirtschaftlichen Gesichtspunkten orientieren, um in die «oberen Schichten» der Gesellschaft aufsteigen zu können.

Nach den gescheiterten Versuchen als Gold- und Silbergräber nahm Mark Twain das Angebot an, als Reporter für die Zeitung «Territorial Enterprise» von Virginia City/Nevada zu schreiben. Einige Jahre später bezeichnete er sich in der Erinnerung als verwegenen aussehenden Lokalredakteur: *Hemdsärmel, Schlapphut, blaues wollenes Hemd, in die Stiefel gestopfte Hosen, Bart bis auf die halbe Brust und im Gürtel den üblichen Marinerevolver. Doch ich verschaffte mir ein christlicheres Kostüm, und legte den Revolver ab. Ich hatte niemals Gelegenheit gehabt, jemand abzuknallen, das Ding aber aus Rücksicht auf die öffentliche Meinung getragen und um mich durch sein Fehlen nicht anstößig zu machen und Aufmerksamkeit zu erregen. Aber die anderen Redakteure sowie sämtliche Drucker trugen Revolver.* Er lernte das *journalistische Reklamemachen*. Wenig bedeutende Ereignisse hatte er aufzubauschen und aus Anekdoten Tatsachen zu erfinden. Die Information vermengte sich mit der Phantasie. Jetzt begann Twain Menschen und Geschehnisse so darzustellen, wie sie sich später in seinen Erzählungen finden. Eine Übertreibungstechnik entwickelte sich, die das Publikum bewusst irreführt. Jetzt konnte Mark Twain auch höhnische Artikel auf Gesetzgeber und Politiker Nevadas veröffentlichen. Er sah in dieser Zeit, wie Wahlen manipuliert wurden, wie Richter als Werkzeug wirtschaftlicher Interessen dienten, wie Urteile des Gerichts gekauft wurden und wie Politiker sich mit Sprüchen vom Allgemeinwohl schmückten, ohne dass sie dieses vertraten. Mark Twain begann, die Ideale und Grundsätze der Menschenrechte an der politischen Realität zu messen.

Satiren waren es, in denen Twain die politische Realität zu geißeln begann. Der Herausgeber der Zeitung, für die Twain eher journalistische Alltagsarbeit und humoristische Kleinprosa zu liefern hatte, deckte die gelegentlichen «Seitensprünge» seines Autors. Von dieser Freizügigkeit des «Territorial Enterprise» machte Twain auch noch Gebrauch, als er von 1864 bis 1866 in San Francisco

journalistisch arbeitete, denn in den Zeitungen der größeren Stadt konnte er nicht so leicht seine Angriffe auf Korruption und Missbrauch öffentlicher Ämter publizieren. Der «Enterprise» in Virginia City druckte bald einen täglichen «Brief» des Autors aus San Francisco. Die Brutalität der Polizei wurde darin angeprangert, die die Armen und die chinesischen Immigranten grausam behandelte, während sie die Verbrechen der Wohlhabenden oft unbeachtet ließ. Auch religiöse Heuchelei zeigte Twain auf, indem er Beispiele gab, wie Kirchenvertreter in San Francisco finanziellen Überlegungen den Vorrang gegenüber ihren ethischen Glaubensregeln gaben.

Seine Satiren zeigen ein Grundprinzip, das er immer wieder verwendete: Das einfache Leben ist dem von Kultur und gesellschaftlichen Konventionen bestimmten Leben überlegen. Im weiteren Sinn bildet dieses die Grundstruktur des amerikanischen Humors: Der ungelernete Naturbursche ist geschickter und klüger als der übergebildete und von der Kultur geprägte Mann, ja, er erweist sich sogar als moralischer, als humaner. Im übrigen eine Grundauffassung, die sich auch bei den beiden anderen wichtigsten Schriftstellern der Zeit findet, Ralph Waldo Emerson (1803-1882) und besonders Henry Thoreau (1817-1862).

Es gab für Twain auch einen direkten literarischen Einfluss. 1863 lernte der achtundzwanzigjährige Journalist den Geschichtenerzähler Artemus Ward kennen, der auf einer Vortragsreise den Westen besuchte. Ward trat als Schausteller auf. Mehr als die Erzählung stand seine Art des Vortrags im Vordergrund, wenn er von einem Yankee berichtete – neben dem Grenzer die typische Gestalt des amerikanischen Humors –, in dem sich Einfältigkeit und Schlaueit mischten. Ward spielte mit dem Publikum. Er legte in seine Reden Pausen ein, blieb bei Pointen todernst und zielte auf den Kontrast zwischen hochsprachlichen Wörtern und Ausdrücken der Trivialsprache. Diese Form der «gesprochenen Literatur» beeindruckte Twain. Er reiste bald selbst als Erzähler umher. Viele seiner Geschichten sind deshalb auf schaustellerische Wirkungen hin geschrieben und nicht so sehr für ein Leserpublikum gedacht.

In seiner äußeren Erscheinung (s. Handzettel) kam er in den sechziger Jahren diesem Bildnis eines amerikanischen Don Quijote entgegen. Er kümmerte sich nicht um bürgerliches Wohlverhalten, um gesellschaftliche Konventionen und die Ansprüche eines «gehobenen» Literaturpublikums. Wenn er schäbige und schlecht sitzende Anzüge trug, zum Frühstück Beefsteak und Kaffee verschlang, so war das ein Charakteristikum des aus dem Westen stammenden Journalisten, eines Kettenrauchers, der von sich behauptete, er sei mit der Frage auf die Welt gekommen: *Hat jemand Feuer?* Und dieser Vielschreiber wollte auch nicht *die kultivierten Klassen kultivieren*, sondern für *den Bauch und die Glieder* sorgen. Es war ihm deutlich, dass er nicht die Vorbildung besaß, um eine neuenglische Literaturtradition weiterzuführen. *Ich hegte auch niemals einen Ehrgeiz in dieser Richtung, sondern jagte immer einem größeren Wild nach – den Massen.*

Ein Schriftsteller der Massen, ein Volksschriftsteller, wurde er mit seinem Reisebericht *The Innocents Abroad (Die Arglosen im Ausland)*. Es war das zu sei-

ner Zeit berühmteste amerikanische Reisebuch. Mark Twains Bericht fand wohl deshalb so viele Leser, weil der Autor nicht gläubig hinnahm, was für Kultur gehalten wurde. Er wollte mit dem Trug der Alten Welt brechen und seine Landsleute von den Sentimentalitäten der Reiseschilderungen über Europa befreien.

Demokratische und puritanische Vorstellungen ließen aber Mark Twain insbesondere die europäische Kulturpracht mit kritischen Augen sehen: *Soweit ich beurteilen kann, hat Italien seit fünfzehnhundert Jahren all seine Kräfte, all seine Geldmittel und all seinen Fleiß darauf verwandt, ein riesiges Aufgebot wundervoller Kirchenbauten zu errichten, und dabei die Hälfte seiner Bürger verhungern lassen, um das zu erreichen. Es ist heute ein riesiges Museum von Pracht und Elend. Alle Kirchen einer gewöhnlichen amerikanischen Stadt zusammengenommen, könnten kaum den juwelenstrotzenden Flitterkram einer seiner hundert Kirchen kaufen. Und für jeden Bettler in Amerika kann Italien deren hundert vorweisen – und Lumpen und Ungeziefer in entsprechender Menge. Es ist das elendste, fürstlichste Land der Erde.*

In dem Reisebericht sind folglich zwei Erzählhaltungen sichtbar, die Mark Twain einige Jahre später in seinen historischen Romanen einnehmen sollte. Einmal wird die Vergangenheit an den Errungenschaften der amerikanischen Gegenwart gemessen, zum anderen kann sie verklärt und sentimentalisiert werden.

In der Schilderung seiner Reise ins Heilige Land nutzte er seinen Realitätssinn, um *kitschigen Krimskrams und flatterhafte Verzierungen* in der Grabeskirche Jesu zu belächeln, wobei er aber eingestand: *Man ist ernst und gedankenvoll, wenn man in der kleinen Grabstätte des Erlösers steht – wie könnte es an einer solchen Stelle wohl anders sein –, aber man hegt nicht den allergeringsten Glauben, dass der Herr dort jemals gelegen hat.* Der skeptische Reiseberichterstatter nannte all die Grotten und Kirchen, die das biblische Geschehen bezeugen sollen, *Betrügereien* und *von Mönchen geschaffene Heiligtümer*, ohne dass er damit von seiner *Verehrung* für den *milden und sanften Friedensfürsten* etwas zurücknahm.

Zu dieser Zeit schrieb er aber auch seiner Mutter, er würde kein Buch veröffentlichen, wenn nicht genügend Geld für ihn herauskäme.

1870 heiratete Mark Twain mit Olivia Langdon in eine wohlhabende Familie ein, ließ sich durch die Heirat in die Gruppe der Besitzenden aber nicht korrumpieren. Die Frage, welchen Einfluss die Heirat mit Olivia Langdon auf Twains Denken und Handeln gehabt haben mag, hat die Biographen und die Literaturkritiker oft beschäftigt. Sicher ist, dass die im liberalen Protestantismus erzogene Frau den kritischen Ehemann zum Christentum zurückführen wollte. Mark Twain machte anfangs Zugeständnisse und sprach mit ihr Tischgebete. Auch las er täglich aus der Bibel vor. Aber bald gestand er, dass er sich wie ein Heuchler vorkomme. Nach einigen Ehejahren überzeugte er seine Frau davon, dass es keinen persönlichen Gott geben könne. Weiter setzte er ihr auseinander, dass es

zwar einen allmächtigen Schöpfergott gäbe. Dieser habe aber niemals moralische Lehren an die Menschen übermittelt, und er wolle auch nicht in die Weltgeschehnisse eingreifen. Olivia Clemens nahm diese Überzeugungen allmählich an. Ihre Kinder schickten Twain und seine Frau später nicht zur Sonntagsschule. Gottesdienste besuchten sie nur, wenn sie sich dem gesellschaftlichen Rahmen ihrer Umwelt anpassen mussten.

In einer anderen Richtung hatte die Heirat jedoch einen wichtigen Einfluss auf Twain. Die Ehefrau erhielt das Recht, die Bücher ihres Mannes zu redigieren. Sie blieb für den Autor, der oft wenig Selbstkritik aufbrachte und sich ohne Plan und Ziel in Arbeiten stürzte, ein ständiger Lektor. Sie drang darauf, dass er Schimpfworte, Flüche und Wörter der Vulgärsprache ausließ. Auch seinen Töchtern gestand er später dieses kritische Lektorieren zu, denn er war der Ansicht, dass Frauen eine sanfte Herrschaft über Männer ausüben sollten, die nur zum Besten der Männer sei. Mark Twains Verehrung von Frauen und seine Idealisierung der Weiblichkeit, etwa in dem Roman *Jeanne d'Arc*, waren zum Teil fanatisch. Lange wehrte er sich gegen das Wahlrecht für Frauen, weil er glaubte, dass sie im politischen Alltag *unrein* würden. Als er endlich die Frauenbewegung unterstützte, dachte er wiederum nur an die «Hohepriesterin» Frau. Sie sollte nämlich moralische Grundsätze in die Politik zurückbringen.

Das Ehepaar Clemens zog 1871 nach Hartford in ein eigenes großes Haus; «eines der seltsamsten Gebäude im ganzen Staat», das jemals als Wohnsitz entworfen worden sei. Von 1874 bis 1891 lebten die Clemens in diesem Haus. Heute ist es ein Mark Twain-Museum.

*Es ist das herrlichste Heim, das es jemals gab*, sagte Mark Twain über dieses Gebäude. Es entsprach dem Ideal eines gastlichen Familienlebens, das sich alle Bewohner der Nook Farm gemacht hatten. Er hielt sich für den glücklichsten Menschen der Welt, nachdem ihm drei Töchter geboren waren. Besucher aus New York, Boston und allen Teilen des Landes kamen zur Nook Farm und priesen die Form des sozialen Zusammenlebens mehrerer Familien. Große Essen wurden gegeben. Mark Twain liebte es, auf solchen Festen zu tanzen, zu singen und Geschichten zu erzählen. Seine Freunde sagten von ihm, er sei lustig, unterhaltsam, jugendlich, freundlich, großzügig, leidenschaftlich und weise. Zugleich akzeptierten sie seine Vorliebe für dramatische Ausbrüche und seine satirischen Schocks, die er gerne versetzte.

In diesem Kreis wurde die Situation des Christentums offen diskutiert. Nächstenliebe praktizierte die Intellektuellengruppe zum Beispiel durch öffentliche Sammlungen für die Armen in Hartford. Mark Twain hielt Reden und signierte Bücher, um diese Sammlungen zu unterstützen. Grundsätzlich war man aber von der kapitalistischen Moral überzeugt, dass jeder, der wollte, in dieser Stadt sein Auskommen finden könnte und dass eigenes Elend der Schwäche des einzelnen zuzuschreiben sei. Dabei glaubte er immer wieder daran, dass die sozialen Miss-

stände im Zuge der kapitalistischen Entwicklung durch einzelne Männer, die „besten Männer“, zu beseitigen seien.

Am aggressivsten wurde Twain stets, wenn er hörte, wie man mit christlichen Tönen korrupte Geschäftspraktiken sanktionierte. Gleichzeitig führte Twain sein Geschäftsgeist jedoch zu den wunderlichsten Ideen. Es gab Jahre, in denen der Autor sich fast ganz seinen finanziellen und spekulativen Unternehmungen zuwandte und kaum noch schrieb. Er investierte zum Beispiel Geld in neue Druckmethoden, suchte Gewinn in einer besonderen Art von Hosenknöpfen, aber auch eigene Erfindungen wie ein vorgummiertes Einklebealbum finanzierte er. Er erfand einen Weg, um Rasiermesser besser abziehen zu können und machte sich Gedanken über Bremsvorrichtungen für Eisenbahnen. Allein 1888 investierte er 46.000 Dollar in Erfindungen. Gewinne sollten einmal mit einem Dampfgenerator kommen, dann mit einem Dampfflaschenzug, mit einer neuen Methode zu telegrafieren, schließlich mit einer spiralenförmigen Hutnadel.

In eine Druckmaschine hatte er zuletzt über 200.000 Dollar investiert, als sich herausstellte, dass das Geschäft ein Fehlschlag war, weiter kamen noch unglückliche Geschäftsentwicklungen im eigenen Verlag auf Twain zu. Seine Schulden beliefen sich insgesamt auf 190.000 Dollar. Das Vermögen seiner Frau und die eigenen Gewinne aus Büchern hatte Twain total verspielt. Mit fast sechzig Jahren nahm er sich vor, noch einmal von vorn anzufangen. Er brach 1895 zu einer dreizehnmonatigen Lesereise nach Australien, Neuseeland, Indien und Südafrika auf. Es wurde ein Triumphzug. Zusammen mit seinem Reisetagebuch *Dem Äquator nach* und Zeitungsartikeln gelang es Twain, so viel Geld aus der Reise zu gewinnen, dass er seine Gläubiger bis 1898 befriedigte.

Die schriftstellerische Hauptarbeit leistete der Autor in den siebziger und achtziger Jahren des Jahrhunderts zumeist in der Sommerzeit. Er zog sich dann auf die Quarry Farm seiner Schwägerin zurück. In seiner Autobiographie notierte Mark Twain, wie er durch einen Zufall herausfand, dass ihn bei der Arbeit an einem Buch ungefähr nach der Hälfte des geplanten Umfangs das Interesse verließ. Er brauchte dann eine Ruhepause, bis sich der Stoff für ihn wieder erneuerte. *Ich machte diese unschätzbare Entdeckung, als ich «Tom Sawyer» zur Hälfte geschrieben hatte. Auf Seite 400 des Manuskripts kam die Geschichte plötzlich und unwiderruflich zum Stillstand und weigerte sich, auch nur einen Schritt vorwärts zu machen. Tag für Tag wehrte sie sich von neuem. Ich war enttäuscht, bekümmert und maßlos erstaunt, denn ich wusste sehr wohl, dass die Erzählung noch nicht zu Ende war, und verstand nicht, warum ich nicht weiterschreiben konnte. Der Grund war ein sehr einfacher: meine Vorratskammer war leer. Das gespeicherte Material war erschöpft, und die Geschichte konnte ohne Material nicht fortgesetzt, nicht aus dem Nichts gestampft werden.*

Sein weiterer hier entstandene Roman *Huckleberry Finn* (1884) sollte einer der größten Erfolge von Mark Twain werden. Er erfüllte mit ihm seinen Wunsch, ein Schriftsteller der Massen zu sein. Um 1960 schätzte man die Weltauflage

des Buches auf zehn Millionen Exemplare. Doch es ist kein reines Jugendbuch. Es ist Literatur für ein Massenpublikum. Der Autor hob mit diesem Roman die Trennung vom Volksschriftsteller und Literaten auf. Der Roman wurde vorbildlich für die amerikanische Literatur. Mark Twain begründete mit ihm den literarischen Gebrauch des Dialekts und des Amerikanischen. Das bedeutete ein deutliches Abrücken von den Traditionen des englischen Romans. Einige Generationen später schrieb Hemingway, dass die ganze moderne amerikanische Literatur von Mark Twains *Huckleberry Finn* abstamme.

Während Mark Twain an seinen Mississippi-Erinnerungen und den beiden Romanen über Tom Sawyer und Huckleberry Finn schrieb, publizierte er eine ganze Reihe von albernen und heute nicht mehr lesbaren Burlesken und Geschichten, so auch die literarisch nicht gelungene Reiseschilderung *Bummel durch Europa*, die 1880 erschien. Sie basiert auf den Eindrücken einer sechzehnmonatigen Reise, die die Familie Clemens vom April 1878 bis September 1879 durch Europa unternahm. Mark Twain berichtete von seinen Erlebnissen in Deutschland, in der Schweiz und in Italien. Seine Satire auf die deutsche Sprache, auf Reiseführer und Kunst kann nicht mit dem frühen Reisebuch *Die Arglosen im Ausland* verglichen werden. Zwar blitzt auch hier an einigen Stellen das satirische Talent auf: „*Die Deutschen haben eine außerordentliche Schwäche für Rheinwein; er wird in hohe schlanke Flaschen abgefüllt und gilt als angenehmes Getränk. Vom Essig unterscheidet man ihn mit Hilfe des Etiketts.*“ Oder wir lernen, dass bereits zu dieser Zeit in Deutschland italienische Gastarbeiter tätig waren: „*Augenscheinlich wird die schwere Arbeit in den Steinbrüchen und an den neuen Bahnkörpern meistens von Italienern geleistet. Das war eine Offenbarung für mich. Wir hegen hierzulande die Vorstellung, Italiener verrichteten niemals irgendwelche schwere Arbeit, sondern beschränkten sich auf die leichteren Künste, wie Drehorgelspiel, Opernsang und Meuchelmord. Wir haben uns mächtig geirrt, das dürfte feststehen.*“ Ansonsten aber füllen Geschwätzigkeit und breite Nacherzählungen von Sagen den Bericht, den Twain offensichtlich unter Geldnot allzu rasch publizierte.

Mark Twain lernte auf diesen Reisen Monarchen persönlich kennen. Der englische König lud ihn ein, der deutsche Kaiser suchte seine Gesellschaft, und er traf, nicht ohne Stolz darauf zu sein, den russischen Zaren.

Andererseits jedoch setzte Twain die Herrschaft der Kapitalisten mit der Herrschaft von Monarchen und Adligen gleich. Diese durch Erbe und Geburt geregelten Herrschaftsverhältnisse hielt er für ein Unrecht. Er glaubte daran, dass diese Herrschaft gebrochen werden könne, wenn sich *all die Maurer, alle Arbeiter an Maschinen und in den Bergwerken, wenn die Schmiede und Drucker, die Handlanger, die Packer und Maler, Bremser und Lokomotivführer, die Schaffner und ungelerten Fabrikarbeiter, die Pferdewagenlenker, Verkäuferinnen und Näherinnen, die Telegrafisten*, wenn sich die unzählige Menge der Arbeiter zusammenschließen würde.



In seinem Essay *Über die Juden* schrieb Mark Twain, dass er keine Rassenvorurteile habe, *und ich glaube, ich hege auch keine Vorurteile gegen Hautfarben oder Gesellschaftsschichten oder Konfessionen. Ja, ich weiß es sogar. Ich kann jede Art von Gesellschaft ertragen. Ich brauche nur zu wissen, jemand ist ein menschliches Wesen – das genügt mir; schlimmer kann er gar nicht sein.* Dieses Fazit über die Menschheit zog Twain, nachdem er keine Hoffnungen mehr für seinen Glauben an Liberalismus und Demokratie sah. Er hatte zu lange vergeblich für seine Ideale gekämpft, sich für die Rechte der Chinesen, der Juden und Farbigen eingesetzt.

Seine Angriffe waren zugleich eine Attacke gegen den beginnenden Wirtschafts imperialismus der USA. Die Missionare dienten dabei als Vorhut für die Wirtschaftsinteressen. Dann folgten die *christlichen Soldaten der Vereinigten Staaten*, die etwa auf den Philippinen gefeierte Siege errangen. Mark Twain verhöhnte diese Siege. In seinem Bericht *Die Moro-«Schlacht»* beschrieb er, wie amerikanische Soldaten mit Kanonen und Gewehren gegen sechshundert in einem Krater eingeschlossene eingeborene Männer, Frauen und Kinder vorgingen: *Offenbar ist der Geschmack unserer kleinen Armee unverändert das geblieben, was er seit acht Jahren in unserer dort draußen eingesetzten Armee war – der Geschmack christlicher Schlächter.*

Der amerikanische Imperialismus wurde nicht nur von geschäftlichen Interessen getragen. Verbunden mit ihm war ein religiös-missionarischer Eifer, die «Segnungen» der Demokratie zu verbreiten. So kam es, dass nur ein Teil der amerikanischen Bevölkerung bemerkte, dass die industrielle Revolution zum wirtschaftlichen Imperialismus führte. Dieser Wirtschafts imperialismus musste wiederum durch den Bau einer Kriegsflotte und die Errichtung von Stützpunkten in der ganzen Welt gesichert werden. Das Tempo der einmal begonnenen Expansion war nicht mehr zu stoppen. Der Expansionismus auf wirtschaftlichem, politischem und militärischem Gebiet wurde von nationalistischen Kreisen unterstützt. Vom Rio Grande bis zum Eismeer sollte es bald nur noch einen einzigen Staat geben. Im Interesse des amerikanischen Handels musste man den Pazifik beherrschen. Ziel dieser Bewegung, so behauptete ein Senator in Washington, sei es, die Kultur und den Fortschritt der Menschheit zu fördern. Geschäft und Regierung gingen eine Partnerschaft ein, die sie mit dem Evangelium der Demokratie zu kaschieren suchten.

Twain nimmt diese ja auch heute noch zu beobachtende Doppelmoral so auf's Korn: *Etwas ist daran sonderbar – sonderbar und unerklärlich. Es muss zwei Amerikaner geben; einen, der den Gefangenen befreit, und einen, der dem ehemaligen Gefangenen die neugewonnene Freiheit wieder abnimmt, ohne Begründung einen Streit mit ihm vorn Zaun bricht und ihn dann umbringt, um sein Land an sich zu reißen.*

Für kurze Zeit wurde Mark Twain Vizepräsident der amerikanischen Kongo-Reformgesellschaft. Er half mit, die schlimmsten Gräuelpunkte im Kongo schließlich

abzuwenden. Wenn auch nicht die imperialistischen Praktiken der Großmächte beendet werden konnten, so wurde doch wenigstens die Privatherrschaft Leopolds mit ihrer Brutalität in eine mildere Form der Ausbeutung umgewandelt. Die republikanischen Gedanken der Amerikaner erschienen ihm von monarchistischen Wahlsprüchen überwuchert worden seien, oder auch, und das war eine andere Konsequenz seiner Erkenntnisse, dass die gesamte Menschheit unfähig sei, den Idealen von Freiheit, Gleichheit, Gerechtigkeit und Glückseligkeit zu folgen.

So äußerte er sich dann lieber «für die eigene Schublade», und schrieb in seiner postum veröffentlichten Autobiographie: *Mit gutem Grund spreche ich lieber aus dem Grab als mit lebendiger Zunge: von hier aus kann ich frei sprechen.*

Denn Amerika erlaubte es seinem «Spaßmacher» Mark Twain nicht, gewisse Tabus anzutasten.

Zu diesen Tabus des amerikanischen Bürgertums gehörte das Christentum. Mark Twain hatte das Christentum im Laufe seines Lebens immer wieder angegriffen, aber nur in seiner äußeren Erscheinungsform. Er hatte christliche Heuchelei satirisch behandelt. Erst im Alter stellte er den christlichen Glauben grundsätzlich in Zweifel. Diese Gedanken behielt er jedoch für sich. 43 Jahre nach seinem Tod wurden aus dem Nachlass die *Briefe von der Erde* herausgegeben. In diesen Briefen wird der christliche Gottesbegriff geleugnet und die Auserwähltheit des Menschen abgelehnt. *Sollte man es glauben, dass dieser selbe gewissenlose Gott, dieser moralische Kretin, zum Lehrer der Güte, der Sitten, der Milde, der Rechtlichkeit, der Reinheit ernannt wurde? Es erscheint unmöglich und verrückt ...* Der Mensch hängt in den Fesseln eines deprimierenden Determinismus. Die Darwinsche Theorie vom Aufstieg des Menschen von den niederen Tieren wird abgelehnt; Twain nannte den Menschen einen Abstieg von den höheren Tieren. Der vom Menschen erdachte Gott ist sogar noch grausamer als der Mensch selbst, obwohl man diesem Gott alle Güte zuspricht: *Die Geschichte der Menschheit ist in allen Zeitaltern von Blut getränkt, von Hass gefärbt, von Gräueln geschändet; aber doch haben diese Merkmale seit den biblischen Zeiten immer eine Grenze gehabt. Sogar die Kirche, die seit dem Antritt ihrer Herrschaft mehr unschuldiges Blut vergossen hat als alle politischen Kriege zusammen genommen, hat sich in Grenzen gehalten. Immerhin. Jedoch lässt sich feststellen, dass, wenn der Herr des Himmels und der Erde, der angebetete Gottvater, in den Krieg zieht, alle Schranken fallen. Er, der der Allerbarmende genannt wird, er ist ohne jegliches Mitleid. Er schlachtet, schlachtet, schlachtet. Menschen, Tiere, Knaben, Säuglinge, Frauen und Mädchen, außer denen, die noch nicht defloriert sind.*

Auch seine Alterserkenntnisse über die *verdammte Menschenrasse* behielt er für sich oder er veröffentlichte sie nicht unter seinem Namen. 1906 wurde in einer Privatausgabe der Dialog *What is Man? (Was ist der Mensch?)* anonym publiziert. Er bewies in einem Gespräch zwischen einem alten und einem jungen Mann, dass Selbstsucht und Egoismus die Antriebsfedern für jeden Menschen

seien. So sehr man sich auch mit Worten wie Ehre, Liebe, Güte und Mitleid tarne, ließe sich dennoch alles Handeln auf Selbstgefälligkeit zurückführen. Auch der freie Wille sei eine Illusion. Temperament und Erziehung bestimmten die Menschen ganz und gar. Alles andere sei eine Selbsttäuschung. Alle Phänomene moralischer Natur und die Fragen nach richtigem oder unrichtigem Verhalten, das Gewissen, Gefühle der Achtung und Verachtung, Reue und Schuld, müssen dann sinnentleert sein, wenn erklärt wird, dass das jeweils Geschehene oder das jeweilige Urteil nicht aus freier Entscheidung herrührt. Diesen so eng umgrenzten Determinismus übernahm Mark Twain in seinen letzten Jahren. Er folgerte daraus, dass der Mensch von seinem Egoismus getrieben werde und jeweils die größte Selbstbefriedigung suche – ja, schließlich sah er im Menschen nicht mehr als ein von Krankheiten und Wahnvorstellungen heimgesuchtes Wesen, das lügt, betrügt, raubt, stiehlt, mordet und sich mit Worten wie Nächstenliebe, Güte, Mitleid und Freiheit über sein Dasein hinwegtäuscht. Dieser Mensch, der zwar Gut und Böse, Recht und Unrecht unterscheiden kann, galt Twain nicht als eine *Krone der Schöpfung*, sondern als *niederstes Tier*, weil er trotz seines Erkenntnisvermögens Unrecht begeht.

Wie kam es, dass dieser Mann, der von seinen Zeitgenossen geliebt, geehrt und verehrt wurde, einer abgrundtiefen Menschenverachtung und einem weltverneinenden Pessimismus anheimfiel, den er jedoch kaum der Öffentlichkeit preisgab? Mark Twain wurde in seinen letzten Lebensjahren geehrt. Er erhielt nach der Jahrhundertwende mehrere Dokortitel, die ihn mit Stolz erfüllten. In aller Welt wurde er bewundert und gelesen. Es schien, als habe er seine Erfüllung als Literat gefunden.

Aber Twain erlebte im Alter eine Reihe von Unglücksfällen, die er kaum überwinden konnte. Er, der so sehr an seiner Frau und an seinen Kindern hing, musste nach einer Weltreise in England erfahren, dass seine Lieblingstochter Susy im Alter von 24 Jahren gestorben war. Die schwächliche Mutter, Twains «Livy», begann daraufhin zu kränkeln. Die Familie unternahm Reisen, um Olivia Clemens genesen zu lassen. 1903 zog man nach Florenz um. Das italienische Klima sollte für Olivia Heilung bringen; doch sie starb im Juni 1904. Twains dritte Tochter, Jean, so stellte sich jetzt zudem heraus, war unheilbar epileptisch. Sie starb im Jahre 1909, wenige Monate vor Twains Tod. Mark Twains körperliche Robustheit zerfiel unter diesen Erlebnissen. Auch seine schriftstellerische Kraft schwand dahin. Er notierte, veränderte Texte, arbeitete Erzählungen und Romane aus, ohne dass er sie jedoch zu Ende führen konnte.

Mark Twains Verzweiflung war nicht nur eine Frage des Alterns, nicht nur die Trauer eines Mannes über sein persönliches Unglück trotz aller Anerkennung und allen Ruhms. Vielmehr war Twains Verzweiflung auch der Ausdruck einer wachsenden Verbitterung über die politische Entwicklung in seinem Land und in der ganzen Welt. Er haderte mit den Idealen des amerikanischen Liberalismus und dem demokratischen Selbstverständnis der USA. Die Fortschrittshoffnungen des industriellen Zeitalters erwiesen sich angesichts des Wirtschaftsimperialismus als Täuschung. Etwas war falsch gelaufen in der Entwicklung seines

Landes. Aber Twain wusste nicht zu sagen, was es war. Er sah keine Möglichkeiten, durch Reformen oder Revolutionen Veränderungen zu erreichen. Er, der Antirömantiker, der aufgeklärte Demokrat, der Spaßmacher und Idealist, er begann die Welt zum Schluss seines Lebens mehr und mehr als einen Alptraum und als bloßen Schein zu verstehen. Und die Menschen, die in dieser Scheinwelt agierten, beschrieb er als Figuren, die einen vorgedachten Weg zu Ende gehen müssen. In seiner letzten großen Erzählung *Der geheimnisvolle Fremde*, die erst nach seinem Tode veröffentlicht wurde, sagt die Hauptfigur mit dem Namen Philip Traum, hinter der sich Satan verbirgt: ... *es gibt keinen Gott, kein Weltall, kein Menschengeschlecht, kein irdisches Leben, keinen Himmel, keine Hölle. Es ist alles ein Traum – ein grotesker und törichter Traum. Nichts existiert, nur du. Und du bist bloß ein Gedanke – ein schweifender Gedanke, ein nutzloser Gedanke, ein heimatloser Gedanke, der inmitten leerer Ewigkeiten umherirrt!*

Doch obwohl Mark Twain sich wie ein enttäuschter Romantiker gebärdete, arbeitete er bis zu seinem Tod ganz pragmatisch an seinem irdischen Nachruhm. Er lud Albert Bigelow Paine dazu ein, sein Leben darzustellen. Und obendrein diktierte er seine *Autobiographie*, in der er sich rechtfertigte, Freunde und Bekannte beschimpfte, seine Umwelt anklagte, sich jedoch auch mit Fragen nach eigener Schuld und eigenen Verfehlungen quälte.

Im Juni 1906 erlitt Mark Twain eine erste Herzattacke. Er konnte darüber witzeln: *Die Zeitungen sprechen davon, dass ich sterbe. Das ist falsch. Ich würde so etwas niemals in meinem Leben machen.* Von den Bermudas aus, wo er sich erholen wollte, aber ständig über Brustschmerzen klagte, schrieb er einer New Yorker Zeitung: *Wenn es mir auch nicht ausgesprochen gut geht, so bin ich doch noch nicht so krank, um einen Leichenbestatter in Erregung zu versetzen.* Mark Twains Herzattacken wiederholten sich. Er wurde nach Stormfield zurückgebracht, zu seinem Haus in Redding, Connecticut, in dem er seit 1908 lebte. Eine Woche nach seiner Rückkehr starb er, am 21 April 1910.